

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at



Ausgabe 3 | Juni 2015

Pilgern. Wallfahrt für die Umwelt **5**

Rituale. Spiritualität für Kinder **12**

Hussitenkriege. Ein Religionsstreit eskaliert **16**

Dossier

Vatersein. Eine der wichtigsten Männerrollen **6-15**

Wege zur Vaterschaft

Seite 6

Inhalt

6



Foto: www.shutterstock.com

9



Foto: KMB Salzburg/Oshowski

16



Foto: www.shutterstock.com

Dossier Vatersein

- 6 Wege zur Vaterschaft.** Eine Studie aus Deutschland beleuchtet die Zugänge der Männer zu dieser wichtigen Rolle.
- 9 Bunte Väterarbeit.** Was die KMB alles für Väter tut.
- 10 Väter in der Arbeitswelt.** Ein neues Arbeitsfeld für die KMB?

- 12 Rituale.** Vertraute Abläufe schaffen Stabilität und Gemeinsamkeit. Väter erzählen, wie sie mit ihren Kindern den Glauben leben.
- 14 Vätererbe.** Was bleibt vom Vater? Eine Spurensuche.
- 24 Das Papa-Spiel.** Eine kreative Idee der KMB Linz.

Serie

- 5 Pilgern.** Für die Agenda 21 unterwegs in Salzburg.

Geschichte

- 16 Hussitenkriege.** Wenn Religion zum blutigen Krieg führt.

Kolumnen

- 4 Gott bewegt**
- 12 Perspektiven**
- 13 X an Ypsilon**
- 22 Vorgestellt**

Service

- 19 Panorama**
- 22 Termine**
- 23 Leserbrief**
- 24 Ausblick**

Editorial



Eberhard Siegl.
Chefredakteur
von y

Lieber Leser, liebe Leserin,

Seit dem Jahr 2000 bin ich Mitglied der Katholischen Männerbewegung und in dieser Zeit habe ich eine interessante Weiterentwicklung feststellen können. Denn neben den traditionellen Arbeitsfeldern wie dem Aufbau und der Betreuung von regionalen KMB-Ortsgruppen, spirituellen Angeboten, Bildungsarbeit und der entwicklungspolitischen Aktion SEI SO FREI hat sich in den letzten Jahren die Väterarbeit als weiterer Schwerpunkt herauskristallisiert: In manchen Bundesländern schon länger und mit größerem Energieaufwand, andere wiederum tasten sich vorsichtiger, aber nichtsdestotrotz hochmotiviert an dieses Thema heran. Wenn nun also die KMB immer mehr für Väter tut, ist es uns vom Männermagazin gar nicht möglich, den Vatertag außer Acht zu lassen! Wir legen in dieser Ausgabe den Schwerpunkt auf die Väter, die heuer ja

am 14. Juni ihren Ehrentag haben: Michael Link zeigt die oft schwierigen Wege zur Vaterschaft auf, Andreas Oshowski hat über Väter in der Arbeitswelt geschrieben und Roland Sommerauer über das Erbe der Väter. Parallel dazu kommen auch unsere Leser zu Wort.

Ein weiterer kleiner Schwerpunkt ist das diesjährige Gedenkjahr zu den Hussitenkriegen, die für die Geschichte Österreichs prägend waren. – Dies sollte nicht zuletzt in Zeiten wie diesen, in denen schon wieder einmal religiöse Gründe als Anlass für Konflikte herangezogen werden, zum Nachdenken und Innehalten anregen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß mit der neuen Ausgabe des Männermagazins!

Eberhard Siegl

SEI SO FREI feiert „Fiesta Romero“

Anlässlich der Seligsprechung von Erzbischof Oscar Arnulfo Romero und der 35-jährigen Verleihung des Romero-Preises veranstaltet SEI SO FREI am 20. November ein Fest. Ehemalige Preisträger/innen unter anderem der kolumbianische Claretiner Padre Gabriel Mejía oder die tansanische Landwirtschaftsexpertin Saria Amillen Anderson werden im Haus der Industrie in Wien über ihre vielfältigen und nachhaltigen Projekte berichten. Umrahmt wird das Fest zu Ehren Romeros mit südamerikanisch-afrikanischer Musik, einem Buffet und einer Kaffeeverkostung der EZA GmbH. Information und Anmeldung: www.seisofrei.at/romero.

Lieber Bischof Wilhelm!

Mit Ihrer Ernennung zum neuen Diözesanbischof von Graz-Seckau ist ein Ruck durch das Land gegangen. Nicht nur, dass ein langes Warten ein Ende gefunden hat, sondern auch, dass damit neuer Schwung aufgenommen worden ist. Sie haben in Ihren ersten Stellungnahmen stets herausgestrichen, ein Bischof für die Menschen sein zu wollen, ihnen zuzuhören und ihre Sorgen aufzunehmen. Wir, die Katholische

Männerbewegung, und viele andere auch in unserer Diözese nehmen diesen Impuls gerne auf und versprechen Ihnen, dass wir nach bestem Wissen und Gewissen die Zusammenarbeit suchen werden. Es wird in erster Linie darum gehen, das Flämmchen „Gott“ auch in unserem Land am Lodern zu halten und da und dort zu einer hellen Flamme werden zu lassen.

OstR Mag. Ernest Theußl, Obmann der KMB Steiermark



Foto: F. Neuhold



Leopold Wimmer.
Vorsitzender
der KMB
Niederösterreich

Liebes Mitglied, lieber Freund, liebe Freundin der Katholischen Männerbewegung,

Vater sein ist wohl eine der bereicherndsten Aufgaben für einen Mann. Obwohl, oder gerade weil sich das Bild eines Vaters stark verändert hat. War er früher (fast ausschließlich) der Ernährer seiner Familie, so kommt heute auch eine viel stärkere Beteiligung der Väter an der Betreuung und Erziehung der Kinder hinzu. Dadurch wird es auch möglich, eine viel intensivere Beziehung zu den Kindern aufzubauen. Deshalb befürwortet die KMB die Väterkarenz, die leider nur selten in Anspruch genommen wird. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Angeboten der KMB für Väter und Kinder, die Männer in dieser herausfordernden Aufgabe unterstützen sollen und zu einer Vertiefung der Beziehung durch gemeinsam Erlebtes beitragen. Auch die Großväter können mit ihren Enkeln viele wertvolle Stunden verbringen. Dabei erleben die Enkel vielleicht einen Großvater, der Zeit für sie hat und sich diese auch nimmt. Die Großväter haben die Gelegenheit, sich von der Dynamik der Kinder ein wenig anstecken zu lassen oder auch durch den unbekümmerten Blick der Kinder auf die Dinge das eine oder andere ganz neu sehen zu lernen. Kinder entwickeln sehr früh einen Blick dafür, wieweit das Reden oder auch die Vorschriften der Erwachsenen mit deren Tun übereinstimmen. Gerade dadurch können wir ihnen durch ein gelebtes Glaubenszeugnis eine sehr wertvolle Orientierungshilfe in einer pluralen Welt geben. Es kann auch für die (Groß-)Väter ein wertvoller Anstoß zum Weiterdenken sein, sich gerade auch auf die Fragen der Kinder einzulassen, die man nicht so einfach beantworten kann. Unsere Kinder sind uns anvertraut. Helfen wir ihnen, auf eigenen Füßen stehen zu lernen, und unterstützen wir sie dabei, ihren Weg zu finden und zu gehen.

Die Redaktion des Männermagazins y möchte sich an dieser Stelle auch noch bei unserem Bischof Werner für die gute Zusammenarbeit bedanken. Bischof Werner war Militärbischof und zugleich auch langjähriger Begleiter der Katholischen Männerbewegung. Im Oktober 2013 wurde bekannt, dass er bei Papst Franziskus aus gesundheitlichen Gründen seinen Rücktritt einreichte. Dieser wurde am 6. April 2015 angenommen. Sein Nachfolger ist Werner Freistetter.

Wir wünschen Bischof Werner alles Gute und sagen ein herzliches Danke!

Paulus – der Missionar

Der Evangelist Lukas hat in der Apostelgeschichte viel über Paulus geschrieben. Aus diesen Schriften können wir uns von der Theologie und der Persönlichkeit des Paulus ein Bild machen. Er stammte aus Tarsus, einer Kleinstadt in Kleinasien. Da ist er aufgewachsen in einer Stadt mit griechischer Kultur und vielen Religionen. Paulus beherrschte die Sprachen dieser Weltgegend: Griechisch, Hebräisch, Latein. Er bekam eine gute Ausbildung in Philosophie. Erzogen in der pharisäischen Lehre, wurde er ein Eiferer für das Gesetz. Er sagte von sich selbst: „In der Treue zum jüdischen Gesetz übertraf ich die meisten Altersgenossen. Mit dem größten Eifer setzte ich mich für die Überlieferung meiner Väter ein.“ (Gal 1,14) Paulus ist in einer multikulturellen Gesellschaft aufgewachsen und wahrscheinlich war es für ihn ganz wichtig, klare Prinzipien und feste Normen und Vorschriften zu haben, um nicht in der Belieblichkeit zu versinken. Doch dann lernte er andere Menschen kennen, die Judenchristen. Einer von ihnen hieß Stephanus. Der predigte einen neuen Weg: Freiheit vom Gesetz. Er war fasziniert von dieser Freiheit, die er bei Jesus kennengelernt hat. Vor den Toren vor Damaskus hatte Paulus ein Bekehrungserlebnis. Das hat ihn völlig verwandelt. Er konnte alles oder doch vieles mit neuen Augen sehen. Was er vorher bis aufs Messer bekämpfte, konnte er nun als seinen neuen Weg erkennen. Vorher hat er mit Leidenschaft gegen die Christen gekämpft, jetzt kämpfte er gegen alle, die das Evangelium verfälschen. So schreibt er über seine Gegner: „Diese Leute, die Unruhe bei euch stiften, sollen sich doch gleich entmannen lassen.“ Mit dieser Haltung wurde Paulus einer der ganz großen Missionare mit einem starken Sendungsbewusstsein. Ihn trieb es von nun an hinaus in die Welt. Kein Weg war ihm zu weit. Er setzte sich den Gefahren aus und riskierte sein Leben.



P. Josef Bucher.
Der Autor ist theologischer Begleiter der KMB Oberösterreich.

Foto: www.shutterstock.com



Wo ist Papa?

Schwierige Vaterrolle. Väter ohne Rechte, geschiedene Väter, Sorgerecht, alleinerziehende Väter ... Wenn man das Wort „Väter“ in eine Internet-Suchmaschine eingibt, dann scheinen aufs Erste solche Ergebnisse auf.

Sie sind meilenweit entfernt von dem, was man sich im Grunde genommen von einem Vater wünschen würde: dass er sorgend, stärkend, verlässlich, Mut machend ist.

Andererseits behaupten Magazine, dass sich die Väter von heute ihrer Rolle bewusst sind, dass sie sich Zeit nehmen für ihre Kinder, dass sie Elternzeit einfordern. Aber auch von Selbstzweifeln, von Gefühlen der Hilflosigkeit in ihrer Rolle als Väter ist da die Rede. „Männer wollen durchaus ihrer Vaterrolle gerecht werden, aber sobald es um ihre Karriere geht, haben sie Hemmungen. Sie trauen sich nicht zu sagen, dass sie mal pünktlich gehen müssen, aus Angst vor beruflichen Nachteilen“, heißt es da. Jedenfalls scheint von der einstigen Rolle eines alten Patriarchen, der die Familie von oben dirigiert, nichts mehr übrig. Und das ist auch gut so. Die Wirklichkeit ist vielfältiger und bunter geworden. Das sorgt auch für Verunsicherung. Entwicklungspsychologen weisen darauf hin, dass Väter ermutigen, während Mütter die Gefühlswelt der Kleinen regulieren, sie wissen zu beruhigen und zu trösten. Ratgeber überschlagen sich oft mit gutgemeinten Rezepten. Von alltäglichen Eigenschaf-

ten und Fertigkeiten ist da die Rede. Ein guter Vater soll seinen Kindern Fahrradfahren beibringen, er soll vorlesen und kochen, spielen und basteln, wandern und klettern. Einverstanden!

Von einer tiefen Krise der Vaterrolle spricht auch Papst Franziskus. Er bezeichnet die Abwesenheit der Väter als eines der schlimmsten Probleme unserer Zeit. Als Maßstab kann das Gleichnis des barmherzigen Vaters dienen, schlägt der Papst vor. Ein guter Vater wisse zu warten und zu vergeben. Er solle fähig sein, entschieden zu korrigieren, ohne dabei zu entmutigen. Er solle präsent und aufmerksam sein, solle vergeben und belehren können, ohne die Kinder zu erniedrigen. Seine Aufgabe ist es, Werte zu vermitteln und das weiterzugeben, was im Leben wirklich zählt, nämlich ein weises Herz.

Ja, ein Vater braucht nicht Superman zu sein. Er kann helfen, trösten, bestärken, loben, auch mal Grenzen setzen, vertrauen, heilen, beraten und loslassen. Er darf auch Schwächen und Fehler zeigen. Und vor allem eins: da sein. Nicht umsonst lautet der Name Gottes: „Ich bin da.“

Dr. Benno Elbs. Der Autor ist Diözesanbischof von Vorarlberg.

„Was das Herz berührt, setzt die Füße in Bewegung“

Mein Pilgerweg (4). Gehen und Wandern haben mich von Kindheit an fasziniert. Dass ich heute pilgernd unterwegs bin, hat unter anderem mit folgendem Jugenderlebnis zu tun: Ab meinem elften Lebensjahr bin ich bei der jährlichen Wallfahrt von Frankenmarkt nach Mondsee mitgegangen.



Foto: privat

Als Jugendlicher spürte ich verstärkt den Wunsch, aus dem starren Ablauf einer Wallfahrt auszubrechen. Ich träumte davon, mit einer Gruppe Gleichgesinnter spirituell unterwegs zu sein, an schönen (Kraft-)Plätzen Rast zu machen, rhythmische Lieder zu singen, zu meditieren und über Gott und die Welt zu reden. Diesen Traum zu verwirklichen gelang mir erst fünfunddreißig Jahre später. Da waren dann das Bedürfnis nach Gemeinschaft, Spiritualität und das zeitweilige bewusste Aussteigen aus dem Alltag stark genug. Schließlich konnte ich anlässlich der Installation des Pilgerweges VIA NOVA erstmals Pilgerluft schnuppern. Von da an war ich mehrmals im Jahr drei bis vier Tage lang mit Pilgergruppen unterwegs.

Eine fünftägige Pilgerreise am Jakobsweg im Jahre 2008, quer durch Oberösterreich, gab mir dann die Gewissheit, dass ich auch – beschwerdefrei – länger gehen kann. Zu Fuß unterwegs sein bedeutet weniger Tempo, dafür eine intensivere Wahrnehmung von Umwelt und Mitmenschen. Beim Gehen ist man allein, in sich gekehrt und trotzdem fühlt man sich beschützt und geborgen in der Gruppe. Außerdem stellt sich nach wenigen Tagen ein Gefühl der Zeitlosigkeit ein und man kommt ins Hier und Jetzt. Ein Erlebnis der besonderen Art sind die Schweigezeiten während der Pilgerwanderung. Schweigen ist die Voraussetzung für gute Gespräche. Auch das hat sich immer wieder bestätigt.

„Wer pilgert, kehrt verwandelt zurück“

Diese Erfahrung kann ich nur bestätigen. Nach meinen Pilgertouren bin ich – zumindest eine Zeit lang – gelassener, freundlicher, friedlicher und auch toleranter. Scheinbar „überlebenswichtige“ und „unverzichtbare“ Dinge verlieren dann an Bedeutung. Begegnungen mit Menschen – in den Orten am Weg – erlebe

ich ähnlich, wie es im Emmaus-evangelium heißt: „... und brannte uns nicht das Herz“. Da eröffnen sich vor meinem geistigen Auge neue Wege für die Mitgestaltung des gesellschaftlichen und demographischen Wandels. So gesehen hat Pilgern auch eine politische Dimension.

Durch das Pilgern bin ich dazu ermutigt worden, gemeinsam mit interessierten Mitmenschen, im Rahmen von Agenda 21, Ideen zu verwirklichen. Der Loibichler Sommermarkt z.B. und die Teilnahme am Projekt Erdäpfelpyramide sind sichtbare Zeichen dafür. Es ist ein unbeschreibliches Glücksgefühl, zu erleben, wie sich hier unterschiedliche Menschen begegnen, miteinander eine Zeit lang ein Stück des (Lebens-)Weges gehen, Neues ausprobieren und gemeinsam auf ein übergeordnetes Ziel hinarbeiten. Seit meiner Pilgerbegleiterausbildung im Jahre 2006 biete ich interessierten Frauen und Männern die Möglichkeit an, in mehrtägigen Pilgerwanderungen ihre eigenen Pilgererfahrungen zu machen. —

Franz Muhr. Der Autor ist
Pilgerwegsbegleiter und

Mitglied des Agenda 21 Kernteams,
0664/7670135, fxm@gmx.at

Neue Serie

Mit der Reihe „Pilgern“ berichten wir über Erfahrungen von Pilgern und was sie an Veränderung im Alltag bewirken können. Informationen zu Pilgern und Pilgerwegen in Österreich finden Sie unter www.pilgerwege.at und in der „Pilgerstelle“ im Wiener Begegnungszentrum „Quo Vadis“ am Stephansplatz 6.



Foto: www.shutterstock.com

Wege zur Vaterschaft

Warum sich Väter heute (k)ein Kind wünschen. Immer mehr Männer bleiben kinderlos. Ein Zeichen zunehmenden Desinteresses an der Gründung einer eigenen Familie? Dem widerspricht eine deutsche Studie. Demnach wollten die meisten jungen Männer einmal Vater werden – ein Wunsch, der allerdings heute an viele Bedingungen geknüpft ist ...

Eine Entscheidung gegen oder aber für eine späte Vaterschaft – aus welchen Gründen auch immer – ist in unserer Gesellschaft längst nichts Ungewöhnliches mehr. Immerhin steigt in Österreich und auch in Deutschland stetig das Alter von Vätern bei der Familiengründung und ebenso die Zahl der Menschen ohne eigene Kinder. Und das, obwohl laut der Studie „Null Bock auf Familie?“ des Deutschen Jugendinstituts 93% der Männer im Alter zwischen 15 und 42 Jahren einmal eigene Kinder haben möchten.

„... Vater sein dagegen sehr“?

Doch wie weit Wunsch und Realität auseinanderklaffen, zeigt sich darin, dass nur 35% der 25- bis 59-jährigen Männer bislang Väter geworden sind. Von den 40- bis 45-jährigen Männern sind mittlerweile 21% kinderlos, bei den Frauen sind es 18%. Fühlen sich also immer mehr Männer – unabhängig von der Anzahl eigener Kinder – der Vaterrolle nicht gewachsen? Sind die Männer

von heute „kopflastiger“, risikoscheuer, ängstlicher als früher im Hinblick auf ihre Verantwortung? Im Fall von Michael stellten sich diese Fragen nicht. Seine Partnerin war nämlich von Geburt an erkrankt und konnte keine Kinder zur Welt bringen, zumindest war die Chance, dass sie eine Schwangerschaft überlebt hätte, eher gering. Michael stand damit vor einer Entscheidungsfrage: Die Frau, die er liebte, zu heiraten – doch damit auf eigene Kinder zu verzichten –, oder das Vaterglück vielleicht mit einer anderen Partnerin zu finden. Michael (damals 28) entschied sich für die geliebte Frau und stellte damit den Wunsch nach eigenen Kindern zurück. Heute nimmt er es mit Humor: „Das Leben ist zu kurz, um in einem Leben alles nur Mögliche zu erleben“, so Michael heute.

Auch Peter (46) wünschte sich schon vor Langem ein Kind. Obwohl er und Marina seit über zehn Jahren ein Paar sind, haben die beiden lange gezögert, bis sie sich schließlich zu einem Kind entschieden haben. Marina hatte mehrere persönliche Krisen und mit Peter eine längere Beziehungskrise zu bewältigen. Peter erzählt, dass ihnen eine Paartherapie schließlich geholfen habe. „Wir wollten einfach keinen Druck aufeinander ausüben“, erinnert sich Peter. Allerdings räumt er auch sein eigenes Zögern ein. „Lange Zeit fühlte ich



mich nicht so weit – wahrscheinlich wegen meiner unsicheren beruflichen Situation, aber auch wegen meines Gedankens an die große Verantwortung für ein Kind“, bekennt Peter. Erst als Marina im Vorjahr 40 wurde, wollte das Paar die Entscheidung nicht mehr aufschieben – eine Entscheidung, über die Peter heute sehr froh ist. Seine Tochter Lydia hat genau zwei Wochen vor Ostern das Licht der Welt erblickt.

Männer als aktive Väter

Peters Erwartungen sind wie die vieler Männer selbst an die Vaterrolle hoch: Nach der Studie des Deutschen Jugendinstituts möchte die überwiegende Mehrheit junger Männer sogar „aktive Väter“ sein, d. h. sich nicht nur an der Hausarbeit, sondern auch an der Kindererziehung beteiligen. In einer Umfrage des Markt- und Meinungsforschungsinstituts Forsa gibt der Großteil der Männer an, dass sich der Vater nicht nur für die schulische Situation seines Kindes interessieren und mit dem Kind so viel Zeit wie möglich verbringen, sondern es auch als Baby regelmäßig wickeln und füttern soll. Männer stellen heute also offensichtlich andere Ansprüche an die eigene Vaterschaft und scheinen auch mehr unter Druck als noch vor ein oder zwei Generationen zu stehen. Sie wollen weder durch ihre berufliche Situation ihre Familie belasten noch umgekehrt.

Thomas Rauschenbach vom Deutschen Jugendinstitut bringt es auf den Punkt: „Drei Dinge braucht der Mann, um Vater zu werden: eine stabile Partnerschaft, ein ausreichendes Einkommen und einen sicheren Arbeitsplatz.“

Ungünstige Rahmenbedingungen und „Modernisierungsfalle“

Claudia Zerle und Isabelle Krok, die Autorinnen der Studie des Deutschen Jugendinstituts, führen „ungünstige Rahmenbedingungen“ ins Treffen, „welche die Umsetzung des Kinderwunsches erschweren.“ So kommt für den Großteil der Befragten (57,2%) eine frühe Vaterschaft – noch vor oder während der heute verhältnismäßig langen Ausbildung – nicht in Frage. Auch stellt das klassische Ernährermodell in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit für viele Männer einen „Hinderungsgrund“ für die Vaterschaft dar.

Rauschenbach sieht die Männer von heute in der „Modernisierungsfalle“: Die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und persönlicher Selbstverwirklichung gilt nicht mehr ausschließlich als ein Problem der Frauen. Dabei ist die Sorge über mögliche berufliche Nachteile durch die Vaterschaft bei Männern mit höherer beruflicher Qualifikation und höherem beruflichen Engagement besonders groß.

Forderungen und Lösungsmöglichkeiten

Berufstätige Väter fordern demnach geeignete und ausreichende Betreuungsangebote für ihre Kinder. Junge Männer wünschen sich von Politik und Wirtschaft die Akzeptanz von sowie Möglichkeit für (mehr) Zeit für die Familie – beispielsweise durch den Ausbau einer familien- und väterfreundlichen Infrastruktur.

Als wichtige Voraussetzungen für die Vaterschaft nennen Zerle und Krok auch die Vereinbarkeit von Ausbildung und Elternschaft, die Förderung von Verantwortungsübernahme sowie die Vermittlung neuer, kindorientierter Rollenbilder für junge Männer. Darüber hinaus plädieren die Autorinnen, spezielle Angebote für diejenigen Väter zu entwickeln, die sich für Vätermonate oder Beurlaubungen entscheiden. Denn Karriereverläufe sind nach wie vor stark vorgezeichnet, und Unterbrechungen sind im Rahmen der beruflichen Erfolgslaufbahn kaum vorgesehen.

Eine Ermutigung zum Vaterwerden könnte allerdings einfach auch im Vatersein anderer Männer liegen. Denn für den Großteil der befragten Väter ist ihr Leben seit der Geburt ihres Kindes zwar nicht einfacher, aber umso „glücklicher und erfüllter“ geworden ...

Michael Link. Der Autor ist Journalist und Autor.

Null Bock auf Familie?

Der schwierige Weg junger Männer in die Vaterschaft

Die Studie. Eine vom Deutschen Jugendinstitut München durchgeführte Studie untersuchte die Vorstellungen junger Männer von Vaterschaft vor der sowie kurz nach dem Eintritt in die Vaterschaft. Deutschlandweit wurden 1.803 Männer befragt. Ausgangspunkt war ihre derzeitige Situation.

Die Studie beleuchtete die Vorstellungen junger Männer von Vaterschaft. Dabei ging es vor allem um den Zusammenhang zwischen ihren Erfahrungen und ihrer Ausbildung, ihrem Einkommen sowie ihrer Partnerschaft. Untersucht wurde auch ihre Bereitschaft, Vater zu werden. Ziel der Studie war es, die Erwartungshaltung junger Männer zu erfassen, die noch keine Väter sind, sowie die Sicht junger Väter von Vaterschaft darzustellen.

Männer sind die Ernährer der Familie

Mehr als neun von zehn der (noch) kinderlosen jungen Männer sagen Ja zu Kindern (92,7 %). Dabei liegt das optimale Alter für eine Vaterschaft für die meisten befragten jungen Männer zwischen 25 und 30 Jahren.

Im Hinblick auf die gewünschte Familiengröße prägt die Herkunftsfamilie: Das Aufwachsen mit beiden Eltern und mit Geschwistern begünstigt den Wunsch nach einer größeren Familie: Junge Männer, die mit beiden Eltern aufgewachsen sind, wünschen sich häufiger eine Familie mit drei und mehr Kindern.

Für junge Männer in Ausbildung ist ein Kind meistens undenkbar. Bei der Entscheidung für ein erstes Kind ist die finanzielle Sicherheit in den Augen der befragten jungen Männer das Wichtigste. Für 57,2 % soll das erste Kind frühestens dann kommen, wenn sie selbst in der Lage sind, eine Familie ernähren zu können.

Zukunftsvisionen junger Väter

Als die wichtigste Voraussetzung für Vaterschaft sehen die befragten Männer, eine Familie finanzieren zu können. Fast alle Befragten betrachten es als ihre Aufgabe,

der „Familie ein Heim zu bieten“ und den „Lebensunterhalt für die Familie zu verdienen“. Zum Vatersein gehört für die jungen Männer auch, sich um einen „sicheren Arbeitsplatz und ein sicheres Einkommen zu kümmern“ und „für genügend und warme Kleidung des Kindes zu sorgen“.

Junge Männer verstehen sich als „moderne Ernährer“, d.h. sie wollen sich zugleich auch in der Betreuung der Kinder engagieren. Moderne Väter wollen Beruf und Familie „unter einen Hut“ bekommen. Doch die Vereinbarkeit von Familie, Privatinteressen und Beruf wird auch für Männer zum Problem, insbesondere, wenn sie sich in der Betreuung ihrer Kinder engagieren wollen.

37,7 % der befragten Väter geben an, „es im Berufsleben aufgrund ihrer Familienverpflichtungen schwerer zu haben“, und mehr als die Hälfte der Befragten berichtet, „an ihrem Arbeitsplatz gebe es kein ausreichendes Angebot zur Unterstützung berufstätiger Eltern bei der Kinderbetreuung“. Dies deutet auf ein Spannungsfeld zwischen Familie und Beruf hin, mit dem heute auch Väter konfrontiert sind, wenn sie sich in der Familie engagieren möchten, ohne ihren Beruf zu vernachlässigen: Männer wünschen sich von der Politik und am Arbeitsplatz Hilfe, die ihnen mehr Zeit mit der Familie und eine aktive Vaterschaft ermöglicht. —

Michael Link. Der Autor ist Journalist und Autor.



Viele bunte Väterangebote

Uuund Action! Die Katholische Männerbewegung ist auf den Geschmack gekommen – Väterarbeit macht Spaß!

Und zwar allen, nicht nur den Vätern mit ihren Kindern, sondern auch den Veranstaltern, und nicht zuletzt freuen sich auch die Mütter, wenn ihr Nachwuchs mit dem Papa zusammenwächst und eine schöne Zeit verbringt. Dabei ist natürlich allen klar, dass Erziehungsarbeit nicht nur lustvolles Herumtollen ist, sondern auch mit Grenzen setzen und anderen energieaufwendigen Einsätzen verbunden ist. Aber es hilft ungemein, wenn eine gute Beziehung aufgebaut wird, weil dann das andere leichter geht. Väter können wichtige Erziehungsaufgaben leisten und damit es ihnen leichter fällt, dies zu tun, ermuntert die KMB die Väter mit ihren Angeboten dazu, gemeinsam aktiv zu werden. Wir haben die KMBs aus den Bundesländern eingeladen, hier ihre besten Aktionen vorzustellen.



11. bis 13. Juli 2014
„Sommerstart für Väter mit ihren Kindern“, Wochenende in Uttendorf/OÖ, Selbstversorgerhaus:

KMB Oberösterreich. Trainer Andreas Keckeis zur Frage „Wie bringt man die Kinder weg von der Elektronik?“: „Kinder brauchen, dass die Eltern sich Zeit nehmen für sie – mit ihnen spielen, reden – zuhören und mit gutem Beispiel vorangehen. Die elektronische Konsumwelt hat nur so viel Einfluss auf die Kinder, wie wir Eltern sie zulassen bzw. vielleicht sogar fördern.“

28. bis 30. November 2014
**„Start in den Advent“
Selbstversorgerhaus in Lichtenberg:**

KMB Oberösterreich. Trainer: Joost Meuwissen und Joachim Sulzer. Der besondere Schwerpunkt an diesem Wochenende wurde auf die Gestaltung eines Adventkalenders gelegt, bei der der Kreativität keine Grenzen gesetzt wurden. „Es wurde so heftig gebastelt, dass uns fast die Zeit zu kurz wurde, so Joachim Sulzer, der auch meinte: „Nächstes Jahr bin ich wieder dabei, denn es hat auch mir viel Energie für die Weihnachtszeit gegeben.“



20. bis 22. Februar 2015
IGLU-Abenteuer, Bonner Hütte im Lungau:

In Kooperation mit der Männerseelsorge der Erzdiözese München, mit dem Eltern-Kind-Zentrum Salzburg und dem Katholischen Bildungswerk Berchtesgadener Land. Insgesamt wurden von Vätern und Kindern neun Iglus in fünf verschiedenen Bauweisen errichtet.



30. Mai bis 1. Juni 2014
Hochseilgarten in Geboltskirchen:

Ing. Hannes Hofer, Leiter des Wochenendes, KMB-Vätercoach, Vater: „Eine Erkenntnis war auch, dass nicht nur Kinder Väter brauchen, sondern auch Väter brauchen Kinder, dadurch wird ihr Leben bereichert und sie gewinnen Achtsamkeit, wenn sie die Welt mit den Augen der Kinder erleben.“ Ein Angebot der KMB Oberösterreich mit Hochseilgarten in Geboltskirchen mit Selbstversorgerhaus.



15. Juni 2014
Rafting auf der Königsseeache in Berchtesgaden:

In Kooperation mit dem Eltern-Kind-Zentrum Salzburg und dem Katholischen Bildungswerk Berchtesgadener Land. Ein besonderes Highlight beim Rafting im Juni 2014 war der Sprung von der Brücke ins Wildwasser.



Ethik ist lästig

Väter, Männer, Arbeitswelt. „Es ist lästig, wenn man von Ethik spricht ...“, schreibt Papst Franziskus in seiner Verlautbarung *Evangelii Gaudium* (2013, Nr. 203). Und in der Tat wird oft mit Desinteresse oder gelangweilter Gleichgültigkeit reagiert, wenn ethische Aspekte zur Sprache kommen. Auch in Weiterbildungen oder im Unterricht kennt man(n) dieses Phänomen.

Die Veranstaltungen für Männer mit Diskussionsmöglichkeit oder ethischen Fragestellungen sind vielerorts von der Tagesordnung und aus den Programmen verschwunden.

Ethik mischt sich ein

Teilweise ist das zu verstehen: Ethik will mir sagen, was ich tun

soll. Ich jedoch bin selbstbestimmt, da ist Ethik Einmischung in meine Autonomie. In der Arbeitswelt von Männern könnte die Ethik schließlich die Einmischung in Machtfragen sein. Diese Einmischung kann Führungsstrukturen oder Führungsstile fragWÜRDIG machen! Kann ein Führungsstil zu partnerschaftlichem Handeln anregen? Begleitet das Führungsteam den kreativen Gedankenaustausch und fördert es Teilhabe? Sind die Strukturen der persönlichen Weiterentwicklung von Mitarbeitern hilfreich?

Das sind für mich spannende Themen und es könnten auch spannende männliche Themen sein! Die Themen sind darüber hinaus anspruchsvoll und praxisorientiert zugleich. Die heutige Leiterin der Katholischen Sozialakademie Österreichs, Dr.ⁱⁿ Magdalena Holztrattner, hat bereits vor Jahren darauf hingewiesen, dass Sozialethik als „Theologie eine orientierungsstiftende und praxisanleitende Dimension mit dem Ziel (hat), größere gesellschaftliche Gerechtigkeit zu erreichen“ (Salzburger Theologische Zeitschrift, 2005, Heft 2; S. 58).

Gesellschaftslehre für Väter

Szenenwechsel: Der Sozialethiker und Kardinal Joseph Höfner hat 1962 in seiner „Christlichen Gesellschaftslehre“ darauf hingewiesen, dass „gerade der Mann in der modernen Gesellschaft von

der Gefahr bedroht ist, dem Väterlichen entfremdet zu werden und in der eigenen Familie die ‚Rolle des Außerseiter‘ zu spielen, teils weil er beruflich den größten Teil des Tages außerhalb der Familie verbringen muss, teils weil er sich selbst der Familie entzieht ...“ (1962/1997, S. 122).

1995 arbeiteten noch 53% der Männer in Deutschland weniger als vierzig Stunden, heute sind es kaum mehr 25%. Die Anzahl der Männer, die regelmäßig über 50 Stunden arbeiten, hat sich im gleichen Zeitraum auf über 10% verdoppelt (Hans-Böckler-Stiftung, <http://www.boeckler.de/40232.htm> entnommen am 8.3.2015). Die Tendenzen in Österreich dürften nicht völlig entgegengesetzt verlaufen.

Man(n) darf sich verwundert die Augen reiben, dass über fünfzig Jahre nach dem sicherlich weitblickenden Hinweis von Kardinal Höfner die Entwicklung männlicher Arbeitszeitbelastung bzw. männlichen Arbeitszeitwillens ungebrochen ist – aller Bemühungen um Gender-Gerechtigkeit (auch in Führungspositionen) zum Trotz. Ist der „Teilzeitmann“ eine Orchideenidee aus einem Orchideenfach?

Der Mann ist jedenfalls mehr beruflich Beschäftigter, als er Vater ist, mehr beruflich Eingespannter, als er Ehrenamtlicher ist, mehr beruflicher Karriereplaner, als er spiritueller Mensch ist – in seiner zeitlichen Einteilung.





Fotos: www.shutterstock.com

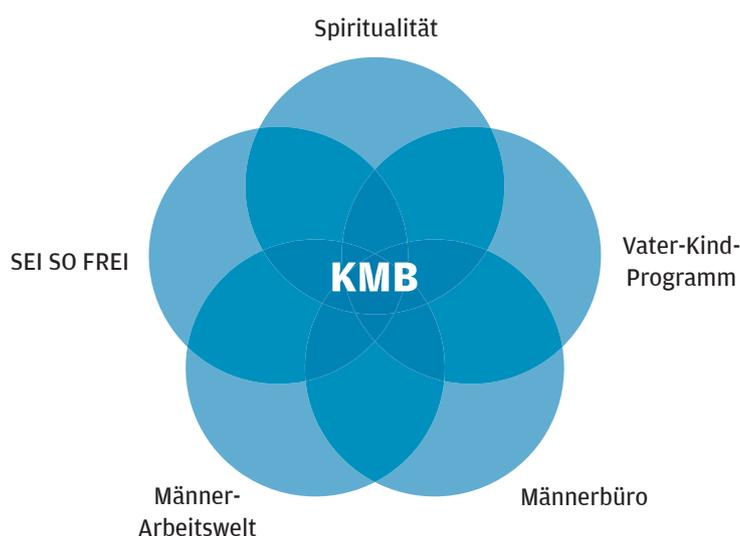
KMB sollte Sozialethik entwickeln

Die Katholische Männerbewegung Österreichs verfügt diesbezüglich über eine breite Vielfalt von Angeboten, die Männer in ihrer Wirklichkeit begegnen. Vater-Kind-Programme gehören ebenso dazu wie Männergruppen und Männerberatungsstellen in ganz Österreich, entwicklungspolitisches Engagement ebenso wie spirituelle Programme für Männer. Einen sozialetischen Schwerpunkt mit Angeboten für Männer in ihrer Arbeitswelt gibt es derzeit in der Katholischen Männerbewegung nicht! Können andere das besser?

Dabei greifen die Arbeitsschwerpunkte der Katholischen Männerbewegung sinnvoll ineinander. Die entwicklungspolitischen Aktivitäten von „SEI SO FREI – für eine gerechte Welt“ sind von einer mitfühlenden Spiritualität geprägt. Ebenso sind die spirituellen Akzente im Vater-Kind-Programm Zeugnisse männlichen Glaubens. Das Vater-Kind-Programm ist wiederum vernetzt mit den Männerberatungsstellen in Österreich. Einzig die entwicklungspolitischen Aktivitäten und die Männerberatung scheinen unverbunden.

Das müsste meines Erachtens so nicht sein und ein sozialetischer Akzent oder ein Schwerpunkt im Bereich „Männerarbeitswelt“ könnte diese Lücke schließen. Dabei kann Sozialethik nahezu selbstverständlich auch männ-

Entwicklung, Ausblick, Kooperation



liche Führungsstrukturen in der Einen Welt sichtbar und fragwürdig machen und Männerberatung könnte schließlich durch die Beratungskompetenz für Männer in der Arbeitswelt (Männergesundheit, Work-Life-Balance, Gender-Gerechtigkeit in männlich geprägten Führungsstrukturen) eine Bereicherung erfahrbar machen.

Der Innsbrucker Pastoraltheologe Christian Bauer weist eindringlich auf die Anschlussfähigkeit von Praxisorten und katholischer Tradition hin (Lebendige Seelsorge, 1/2011, S.30–35). – Die Katholische Männerbewegung hat viele hilfreiche Anschlussfähigkeiten an

männliche Praxisorte geschaffen. Wenn die Annahme des amerikanischen Theologen und Männerexperten Richard Rohr stimmt, dass „die Vaterwunde so tief ist und alle Bereiche in so weiten Teilen der Welt durchdringt, dass es die radikalste soziale Revolution bedeuten könnte, wenn sie geheilt würde“ (1990/2005, S.95), dann ist die Balance zwischen Vatersein und Karriere nicht nur eine persönliche, sondern eine zutiefst sozialetische. Diese zentrale Frage darf die Katholische Männerbewegung noch stärker in die Mitte ihres Engagements rücken. _____

Andreas Oshowski. Der Autor ist Diözesanreferent der KMB Erzdiözese Salzburg.

Stammeln und Staunen

Wie komme ich mit meinem pubertierenden Sohn zurecht? Ein Vater spricht im Männerkreis darüber, dass er in dieser Frage nicht mehr weiter weiß. Auch er, der neben mir sitzt, lässt sich von den gehörten Themen wie „Schule abbrechen“ und „ich kann nicht mit ihm zusammenarbeiten“ berühren. Vielleicht spürt er innen schon eine Regung?

Jetzt ist Zeit für Rückmeldungen, so nennen wir das. Wir diskutieren nicht. Manche berichten von ihren Erfahrungen, andere sprechen aus, was sie wahrgenommen haben: „Ich konnte dir gut zuhören.“ So verlieren wir uns nicht in Ratschlägen oder Meinungen und vertiefen den Kontakt mit uns selbst und den anderen.

Auch er, der neben mir sitzt, gibt eine Rückmeldung. Als er davon spricht, was er seiner Tochter nicht zugetraut hat, wird seine Stimme brüchig, werden seine Augen feucht. Er kommt mehr und mehr ins Stocken und seine Gefühle kommen ins Fließen. Seine Lippen beben und die Wangen werden nass.

Wie ist so etwas möglich, in einer Gruppe von Männern? Nun, die Stimmung im Männerkreis ist geprägt von gegenseitigem Wohlwollen, und: Die Männer wollen zur Sache kommen, zu ihren wichtigen Themen und Lebensfragen, zu sich selbst. Der Männerkreis bietet mit Verschwiegenheit und klarer Struktur einen sicheren Rahmen. Er, der neben mir sitzt, stammelt noch ein paar Sätze, um seine Erfahrungen auf den Punkt zu bringen. Doch sein Inneres ist stärker. Er sucht den üblichen, schon erprobten Ort auf – eine von den Matten im anderen Teil des Raumes – und lässt seine Impulse frei laufen. Wir sehen, wie er schluchzt, bebt und sich windet. Ein erfahrener Mann sitzt neben ihm und hütet diesen tiefen Prozess.

Am Ende des Tages staune ich: Sie zeigen Mut, die Männer, und sie sind ehrlich. Sie lassen sich ein auf ihr Inneres und finden Klarheit und Kontakt zu sich selber.

Kontakt: anton.stelzhammer@g-u-c.at
Tel. 02742/35 35 10 bzw. 02782/828 85
www.gelassen-und-couragiert.at



Anton Stelzhammer.
Männerberater
und Psychotherapeut (St. Pölten,
Herzogenburg)

Gelebter Glaube

Glaubensrituale. Für die Verbindung zwischen Vätern und ihren Kindern ist es wichtig, gemeinsam etwas zu tun.

Mit ihrer Väterarbeit möchte die KMB Väter dazu ermuntern, aktiv und bewusst die Zeit mit ihren Kindern zu gestalten. – Und es sollte nicht nur ein gemeinsamer Kinobesuch oder Eisessen sein, sondern gerade hier können Väter ihren Kindern das vermitteln, was ihnen bedeutsam ist. Es treffen also mehrere Interessen aufeinander: Väter möchten ihren Kindern etwas vermitteln und für Kinder ist es wichtig, Zeit mit ihren Papis zu verbringen und verlässliche und vertraute Rituale erleben zu können. Wir haben unsere Leser gefragt, welche religiösen Rituale sie mit ihren Kindern haben.

Gottl und Gege!

„Gottl“ ist die Kurzform meines damals 2-jährigen Sohnes für „Gott schütze dich“. Mit „Gege“ ahmt dies sein Bruder, heute 2-jährig, nach. Das Kreuzchen auf der Stirn mit den Worten „Gott behüte dich“ war auch bei meiner Frau ein gewohntes Ritual, dasselbe mit „Gott schütze dich“ kenne ich aus meiner Kindheit und es hatte immer etwas Verbindendes, ein Zeichen der Zusammengehörigkeit, Versöhnung, Bitte und Wunsch, sowie Sorge um den Anderen. Nun geben wir dieses Verabschiedungsritual an unsere Kinder weiter. Wenn einer unserer Familie das Haus verlässt, so verabschieden wir uns mit einem Kreuzchen auf der Stirn und „Gott behüte dich“, „Gottl“, „Gege“ und „Gott schütze dich“ voneinander.

Peter Pimann (34), Vater von Leo (4) und Hannes (2),
Sozialpädagoge, Linz (OÖ)



Religiöse Rituale mit Kindern

Zu den täglichen Ritualen zählt bei uns das Abendgebet, das Tischgebet und das Segenskreuz, wenn die Kinder das Haus verlassen. Zudem gehe ich am Sonntag nach Möglichkeit zu Fuß oder mit dem Fahrrad zur Kirche. Ein kleiner Hintergedanke dabei ist, dass meine Kinder (im Alter zwischen 4 und 10 Jahren) nach einer halben Stunde Bewegung wieder einige Zeit ruhiger in der Kirchenbank sitzen können. Nach dem Gottesdienst gehen wir alle ins Kaffeehaus. Für mich gehört das zusammen. Wenn ich zurückdenke an meine Jugendzeit, dann war mir einige Jahre der Frühschoppen mindestens ebenso wichtig wie der Kirchenbesuch. Öfter mal fragen meine Kleineren in der Kirche, wann wir das letzte Lied singen. Kürzlich fragte Paul, wann es endlich das Eis gibt. Offensichtlich gehören auch für ihn schon der Gottesdienst- und der Kaffeehausbesuch zusammen.

Johannes Brandl (43), Vater von 4 Kindern,
Leiter des Bildungshauses SPES (OÖ)





Dr.ⁱⁿ Magdalena M. Holztrattner.
Die Autorin ist
Leiterin der Kath.
Sozialakademie.

Fein-fühlinger werden

Unlängst, in einem Landgasthaus im österreichischen Irgendwo, sitze ich mit Josef P. und philosophiere über den Kommentar „X an Y“. Über die Frage, was nun Männer bewegt in einer Zeit, in der Frauen den Männern in vielem gleichgestellt worden sind – in Bezug auf die Berufswahl und die freie Wahl des Lebenspartners. – Theoretisch auch in der Frage Beteiligung an der Macht, dem Einkommensniveau oder der 50 %-Verantwortung in der Erziehung der gemeinsamen Kinder. Was können nun Männer von Frauen lernen, in einer Zeit, in der die Gesellschaft härter, schneller, effizienter, leistungsstärker, getriebener geworden ist? Eigenschaften, die allgemein eher als „männlich“ interpretiert und wertgeschätzt werden.

Vielleicht steht es an, dass die Gesellschaft wieder „weiblicher“, fein-fühlinger wird. Wenn es darum geht, Bedürfnissen nach Geborgenheit, Rückzug, nach dem Leisen und Feinen im Leben einen geschätzten und gesuchten Ort in der Gemeinschaft zu geben. Wenn es darum geht, Krisen und Schwächen als etwas dem Leben aller Dienliches zu interpretieren.

Womit aber identifizieren wir uns? Worauf bauen wir unseren Selbstwert. Auf Leistung? Positionen? Titel? Ruhm oder Macht? Und worauf wir bauen, wenn sich all das als Schall und Rauch entpuppt? Was hält, wenn eine Krankheit einen in die Knie zwingt? Worin liegt der Lebens-Sinn, wenn mit der Erwerbsarbeitslosigkeit der – vor allem im Leben vieler Männer – zentrale Identitätsfaktor wegfällt? Wohin sich wenden, wenn die wesentliche Lebensbeziehung zerbricht? Vielleicht sollten wir alle – Männer wie Frauen – wieder fein-fühlinger werden. Vielleicht ist das ein wichtiger Schritt hin zu einer Welt, die weniger leistungs-gerecht, sondern mehr menschen-gerecht und dadurch für alle schöner wird.



Unsere Familie arbeitet in der Pfarre mit

Wir sind eine Familie mit sechs Kindern zwischen vier und 16 Jahren und versuchen das Glaubensleben bei uns zuhause so zu leben, dass es für uns alle zum Alltag dazugehört. Wir halten täglich zumindest ein gemeinsames Tischgebet und am Abend ein Gebet mit einigen Gesätzchen Rosenkranz. Mit diesem Gebet schaffen wir es ganz gut, auch die größeren Kinder mehr am aktiven Familiengebet teilhaben zu lassen. Zu den größeren Feiertagen sind alle Kinder sehr aktiv am Kirchenleben beteiligt. Sie sind als Ministranten bei den Osterspeisensegnungen dabei, sind unterwegs zu den Nachbarn mit dem Rauchfeuer etc. Unserer Meinung nach ist es wichtig, dass uns unsere Kinder immer wieder als Vorbild im Glaubensleben und im Gebet erleben, sowie, dass sie aktiv in der Pfarre mitarbeiten dürfen. Auch haben wir die Erfahrung gemacht, wie wichtig es ist, dass die Kinder im Jugendalter Anschluss an katholische Jugendorganisationen haben, um sich mit Gleichaltrigen austauschen zu können, geistliche Betreuung erfahren und so sehen, dass es viele Jugendliche gibt, die Freude am Glauben haben und diesen auch leben. Schön ist auch immer wieder die regelmäßige Beichte, die wir dann abschließend mit einem gemeinsamen besonderen Essen feiern. Jeden Sommer nehmen wir auch an einem Familienlager teil, wo wir im Gebet, bei gemeinsamen Wanderungen, Fußballspielen usw. und der täglichen Heiligen Messe mit vielen anderen Familien uns im Glauben stärken und austauschen können. So erleben wir alle den Glauben als etwas sehr Schönes und Bereicherndes und zu unserem Leben und Menschsein dazugehörendes.

Franz Klein (49), Angestellter,
St. Stefan ob Stainz (STMK)



Abendgebet in unserer Familie

Seit wir Kinder haben, beten meine Frau und ich jeden Abend mit unseren Kindern. Wir, das sind alle, die gerade zu Hause sind, setzen uns dazu im Wohnzimmer in unserer gemütlichen Sitzgruppe zusammen. Gegenüber von uns hängen bzw. stehen ein Kreuz, ein Marienbild und eine Kerze. Mit dem Alter unserer Kinder hat sich die Form des Gebetes immer mehr verändert. Zu Beginn beten wir miteinander den Engel des Herren. Dann folgt ein Tagesrückblick, jeder und jede, die etwas sagen mögen, danken Gott für ein oder mehrere Dinge, die im Laufe des Tages waren. Dabei ist auch immer wieder Stille und manchmal ergeben sich daraus auch kurze Gespräche. Dann geht diese Phase unseres Abendgebetes in Bitten über. Häufig beten wir für Menschen, von denen wir wissen, dass sie krank sind, oder denen es nicht gut geht. Manchmal wird für das Gelingen von Tests, Schularbeiten oder Veranstaltungen gebetet. Als Abschluss beten wir noch für einen Priester. Das Schöne ist, dass auch unsere Älteste, mittlerweile 17 Jahre alt, gerne bei unserem Gebet dabei sitzt und unser Gebet ein richtiger „Familientreffpunkt“ ist.

Markus Mucha (48), Angestellter,
Kirchberg/Wagram (NÖ)

Das Erbe unserer Väter

„Ma irbt ned bloß Böda.“ In Vorarlberg gibt es einen weisen Spruch, der mir als Allererstes eingefallen ist, als ich mit dem Auftrag konfrontiert wurde, etwas zum Thema „Das Erbe unserer Väter“ zu schreiben. „Ma irbt ned bloß Böda“ (Man erbt nicht nur Grundstücke).



Das Erbe meines Vaters

Auf meiner Ugandareise 2011 wurde ich oftmals als Duplikat meines Vaters bezeichnet, der dieses Land 4 Jahre vor mir bereist hatte. Also ich bin meinem Vater, was die Gesichtszüge und die Statur betrifft, wohl zum Verwechseln ähnlich. Persönlich verbindet uns sicherlich auch die Liebe zu den Bergen, das liegt wohl daran, dass mein Vater mich schon von klein auf auf Bergwanderungen und etwas später dann auch zum Skifahren mitnahm. Vor einem Jahr habe ich nun den elterlichen Hof übernommen. Das gemeinsame Wohnen mit dem Vater ist zwar nicht immer leicht, aber gemeinsame Herausforderungen bereichern das Leben. _



Johannes Ebner (31), Vater eines Kindes, Jugendleiter (ÖÖ)

In diesem Satz sind zwei Kernthemen enthalten, die ich beide für wichtig erachte und nicht gegeneinander ausspielen möchte:

„Ma (ver)irbt Böda“ - materielles Erbe

Beim Durchstöbern des Internets zu den beiden Begriffen Erbe und Väter kommt vor allem der rechtliche/materielle Teil des Erbrechts zum Vorschein. Wer vererbt was an wen zu welchen Teilen?

Der Wunsch von vielen Vätern ist es, das wirtschaftliche Erbe bestmöglich zu regeln und etwas von ihrem Vermögen an die nächste Generation weiterzugeben, damit es ihr gut geht. Das ist ein schönes Vorhaben und gar nicht so leicht. Hier möchte ich eine zweite Vorarlberger Weisheit einfügen. Auf die Schilderung, wie gut sich die Geschwister untereinander verstehen, stellt ein Bekannter von mir gerne die Frage: „Hond ihr scho g'irbt?“ (Habt ihr schon geerbt?). Das Thema Erbe ist mit vielen Konflikten verbunden, gerade dann, wenn darin eine Ungerechtigkeit enthalten ist oder als solche empfunden wird.

Ich durfte/musste diese Erfahrung schon als junger Mann von 18 Jahren nach dem Tod meines Vaters machen. Bei der zweiten Verhandlung haben wir dann nach einigen

Zwistigkeiten doch noch eine Einigung erzielt, die für alle passte. Gerade vor diesem Hintergrund bewundere ich es umso mehr, wenn es Menschen gelingt, das ihrige schon zu Lebzeiten gut zu regeln. Umgangssprachlich sagt man dazu: „Warm vererben“.

„Ma irbt ned bloß Böda“ - ideelles Erbe

Neben dem materiellen Erbe gibt es noch vieles anderes, das Väter an ihre Kinder vererben. Die Kernbedeutung dieses Satzes „Ma irbt ned bloß Böda“ hat einen kritischen Beigeschmack. Wir übernehmen als „Erbe“ von unseren Eltern nicht nur die besten Eigenschaften, sondern auch so manche schwierige, die wir am liebsten von uns wegschieben möchten. Aber oft erkennen wir den Vater oder die Mutter in uns, wenn es uns gar nicht so recht ist.

Doch es gibt auch viel Wertvolles, das Väter an ihre Kindern als „Erbe“ weitergeben: Zwei positive Erbstücke habe ich bei Felix Rohner Dobler in seinem Buch „Familien brauchen Väter. Ermutigungen und Rituale“ (2006 Köselverlag) gefunden:

Das größte Erbe, das größte Geschenk, das ein Vater an seine Kinder weitergeben kann, ist sein Da-Sein: „Der präsenste Vater ist



Foto: www.shutterstock.com

Statements



Auto und Stammbaum

Ich denke, ich habe bewusst oder unbewusst Eigenheiten meines Vaters übernommen. Ein Beispiel ist, dass ich seit 25 Jahren dieselben Automarken fahre, die auch mein Vater gefahren ist. Vererbt wurde mir sicher auch die soziale Einstellung. Zu Beginn im Beruf war ich lange „der Sohn des“. Nach mehreren Dienstjahren und mit seiner Pensionierung hat sich das massiv geändert. Wir haben heute einen sehr wertschätzenden Umgang und einen regelmäßigen Austausch mit viel Akzeptanz der jeweils anderen Person. _____

Michael Scholz (46), Angestellter, Wieselburg (NÖ)



Jeder soll nach seiner Fassung selig werden

Wenn ich an meinen Vater zurückdenke, fällt mir dieser Satz ein. Dieser drückt so viel an Offenheit und Akzeptanz gegenüber anderen aus, dass es ein gutes Lebensmotto ist. Den Nächsten nicht belehren und verändern, sondern so nehmen, wie er ist. Das ist schwer, lässt aber auch Entwicklung zu. Ein Zweites ist mein Taschenmesser. Seit 25 Jahren ist es mein Begleiter. Am Beginn meiner Schulausbildung zum Gärtner habe ich es von ihm bekommen. Jetzt ist die Klinge schmal, der Griff abgewetzt, aber tagtäglich mein Begleiter und auch eine Erinnerung an meinen Vater. Der Spruch von Johann Wolfgang von Goethe „Zwei Dinge soll man seinen Kindern mitgeben, Wurzeln und Flügel“ passt zu den beiden Erinnerungen an meinen Vater. Ich bemühe mich, dies auch an meine Kinder weiterzugeben. _____

Willi Seuffer-Wasserthal (39), Leiter
BZ Maximilianhaus, Attnang-Puchheim (OÖ)

ein Präsent“. „Dabei geht es nicht so sehr um die quantitative Anwesenheit, sondern um die qualitative. Wenn der Vater mit Körper und Seele im Hier und Jetzt bei der Partnerin und beim Kind ist, wird er zum Geschenk für die ganze Familie“ (S. 30f).

Gerade im ganz normalen „Wahnsinn des Alltags“ ist es gar nicht so leicht, einfach da zu sein. Ich durfte zwar als Karenzvater quantitativ sehr viel Zeit mit meinen Kindern verbringen. Da ich in dieser Zeit aber auch den Haushalt schaukeln musste, weiß ich nicht, ob ich in dieser Zeit mehr bei den Kindern „präsent“ war. Erst recht, wenn neben der Familie auch noch die Anforderungen von Beruf und den anderen Lebensbereichen hereinschwingen. Der Wunsch nach Präsenz und die Realität sind zwei verschiedene Dinge ...

Im Schreiben habe ich dann die Frage in mir gespürt: Kann ich diesen Ansprüchen eines präsenten Vaters gerecht werden? Felix Rohner Dobler spricht in diesem Zusammenhang ein befreiendes Wort für Väter aus, das für mich ein zweites Erbstück ist: Ich muss kein perfekter, sondern ein „hinreichend guter Vater“ sein: „Viele Männer möchten ein idealer oder sogar perfekter Vater sein. Doch in keiner Beziehung gibt es

Perfektion. Der Wunsch nach Perfektion, also nach Vollendung, hat letztlich sogar etwas Lebensfeindliches, da es in der Perfektion keine Entwicklung und kein Wachstum mehr gibt“ (S. 38).

In meinem Artikel habe ich versucht, (m)einen Blickwinkel auf das Thema „Das Erbe unserer Väter“ mit der Vorarlberger Brille „Ma irbt ned bloß Böda“ zu werfen. Ich bin davon überzeugt, dass es noch sehr viele andere Sichtweisen zu diesem Thema, noch viele andere Erbteile gibt. Einige davon können Sie in den weiteren Erfahrungsberichten von verschiedenen Personen zum Thema „Das Erbe unserer Väter“ lesen. _____

Roland Sommerauer. Der Autor ist
Theologe und Koordinator der
KMB Vorarlberg.

Lieber Leser!
Wenn auch Sie uns Ihre Geschichte vom Erbe Ihres Vaters zur Verfügung stellen wollen, würden wir uns sehr freuen. Wir bringen Ihre Rückmeldungen gesammelt in der nächsten Ausgabe. Bitte schicken Sie ihren Text an: ypsilon@kmb.or.at oder per Post an: Mag. Reinhard Kaspar, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz.

„Die treulose, hussisch unsinnigkeit“

Religionskrieg. 2015 ist das Gedenkjahr der Hussitenkriege, die vor 600 Jahren begonnen hatten. Mit der Verbrennung von Jan Hus wollte die Kirche abweichlerische Lehren verhindern. Wie modern Hus mit seinen Ansichten war, zeigt sich gerade vor dem Hintergrund der Aussagen unseres Papstes sehr deutlich.

„Die abtrünnig treulose hussisch unsinnigkeit hat under könig Wentzlaw zu Beheim im fünffzigsten iar seins alters urhabe genommen.“

So steht es in der Schedel'schen Weltchronik, die 1493 in Nürnberg erschienen ist. Mit dieser Einschätzung wird aus der Retrospektive und wohl auch aus der Distanz eine äußerst kritische Phase unserer Kirchengeschichte gönnerhaft vom Tisch gewischt. Etwas mehr als zwanzig Jahre vor dem nächsten großen Crash, dem Beginn der Reformation.

Diese „hussisch unsinnigkeit“ geht zurück auf den Prager Professor Jan Hus (1370–1415), der Hofprediger an der Bethlehemkapelle in Prag war und es schließlich zum Rektor der Universität brachte. Historische Nachhaltigkeit erlangte er nicht gerade wegen seiner Lehren, die schließlich von der Amtskirche verurteilt wurden, sondern durch seinen Ketzertod am Scheiterhaufen im Verlauf des Konzils von Konstanz am 6. Juli 1415. Ein „scharpfsynnig und redsprechig mensch“ soll er gewesen sein, der viele in den Bann zog, die mit den Zuständen in der Kirche unzufrieden waren. Blenden wir zurück: Seit 1309 residierte der Papst in

Avignon. Die Hofhaltung neu aufzubauen, kostete viel Geld und es wurde nicht gespart. Ab 1378 gab es zwei Päpste, einen in Rom und einen in Avignon. Ein Riss ging durch die Kirche. Ein Konzil sollte Abhilfe schaffen. Der erste Anlauf ging daneben. Ab dem Konzil in Pisa gab es gar drei. Die Klagen über die Disziplin der Priester, über den verschwenderischen Lebenswandel der Kleriker und über die Käuflichkeit der Ämter häuften sich.

Da entstand in England eine schwärmerische Reformbewegung, deren führender Kopf der Oxforder Theologieprofessor John Wyclif (1328–1384) war. Seine Ideen von einer Kirche der Armen waren durch Studenten nach Prag gebracht worden. Dort fanden sie begeisterte Aufnahme, an der Spitze bei Jan Hus. Worin bestand nun diese hussische Unsinnigkeit? Man könnte sie so zusammenfassen: in dem Versuch, die bestehende Kirche an Haupt und Gliedern zu reformieren.

Vorbild Urkirche

John Wyclif hatte geschrieben: „Denn bei seiner höchst denkwürdigen Ankunft in Jerusalem ging er sogleich zum Tempel und reinigte

ihn zu allererst von den üppig wuchernden Missständen, die infolge der Habsucht der Priester entstanden waren. So muss nach Christi Verordnung der gesamte Klerus von solchem Besitz irdischer Güter ganz und gar gereinigt werden.“ Das rückte auch Jan Hus in den Mittelpunkt seiner Kritik am simonistischen Klerus (Selbstverständlichkeit, sich Ämter und Pfründen zu erkaufen) und sprach der weltlichen Obrigkeit das Recht zu, Besitztümer der Kirche einzuziehen, heute würden wir sagen, zu säkularisieren. Wie modern er damit war und wie zeitlos, das zeigt heute Papst Franziskus, der nicht müde wird, dieses Armutsideal von seinen Priestern einzufordern. Bei seinem Besuch auf den Philippinen erklärte er am 16. Jänner in der Kathedrale von Manila: „Nur wenn wir selber arm werden, wenn wir unsere Selbstgefälligkeit ablegen, werden wir fähig sein, uns mit den Geringsten unserer Brüder und Schwestern zu identifizieren. In der Armut der Priester muss sich die Armut Christi widerspiegeln“ (kp 16.1.2015).

Heilige Schrift als oberste Glaubensnorm

Immer wenn die Kritik an den



Foto: www.shutterstock.com

Die Teynkirche in Prag. An der Stirnseite war eine Statue von „Hussiten-König“ Georg von Podiebrad angebracht, die während der Rekatholisierung durch eine Marienskulptur ersetzt wurde.

herrschenden Zuständen einen gewissen Kulminationspunkt erreicht, wird der Ruf „ad fontes – zurück zu den Quellen“ laut. Die Rückkehr zu den Ursprüngen bedeutet natürlich, sich genauer und intensiver mit der Glaubensquelle an sich zu beschäftigen, mit der Bibel. Die Kirche hat sich bis in unsere Zeit gewiegt, die Bibel unter das Volk zu bringen. Katechismussätze sollten genügen.

So haben alle reformatorischen Bewegungen der Neuzeit zunächst einmal versucht, die Bibel in die Landessprache zu übersetzen: John Wyclif ins Englische, Jan Hus ins Tschechische, Martin Luther ins Deutsche, Primož Trubar ins Slowenische. Mit der Entlassung der Hl. Schrift in die Landessprache entglitt der Amtskirche das Monopol der Auslegung. Die Gläubigen konnten sich allmäh-

lich selber eine Meinung bilden. Und damit sind wir bei einem dritten Aspekt dieser frühen Reformbestrebungen:

Die Rolle der Laien

Die Übertragung der Hl. Schrift und die Feier des Gottesdienstes in der Landessprache haben das Selbstbewusstsein der Laien enorm gestärkt. Jetzt konnte man selber nachprüfen, ob das, was die heilige Mutter Kirche zu glauben vorlegt, mit den Ursprüngen in Einklang zu bringen ist. Und das war für die Amtskirche gefährlich. Von Jan Hus selbst noch nicht gefordert, wurde die Reichung der Kommunion unter beiderlei Gestalten (sub utraque specie) zu einem Markenzeichen seiner Bewegung. Nach seinem grausamen Tod in Konstanz brachte man einen großen goldenen Kelch am Giebel der Teynkirche am Altstädter Ring in Prag an, der weithin sichtbar machen sollte, worum es ging. Seine Anhänger wurden deshalb Utraquisten genannt. Heute prangt an seiner Stelle eine goldene Madonna im Strahlenkranz weit über den großen Platz.

Ernest Theußl. Der Autor ist Obmann der KMB Steiermark.

DIES IRAE – „Der blutige Katharinentag“ 1425 in Retz

Aus der Geschichte lernen. Religionskriege sind kein Phänomen der Gegenwart. Religiös motivierter Hass, Intoleranz und Fanatismus kommen nicht erst seit den Gräueln des Islamischen Staates zum Ausdruck, sondern kennzeichneten auch lange Zeit die europäische Geschichte. Gepaart mit politischen, nationalen, wirtschaftlichen oder sozialen Motiven, ergaben sie immer wieder ein explosives Gemisch, das sich in entsetzlicher Brutalität und Grausamkeit entlud.



Gedenkblatt zum „blutigen Katharinentag“ am 25. November 1425 in der Stadt Retz (Pergament, 16. Jhd., RetzMuseum im Bürgerspital)

Egal ob es der Dreißigjährige Krieg, die Bekämpfung vermeintlicher Ketzer oder die Kreuzzüge waren, häufig dienten religiöse Vorstellungen der Bewahrung oder Ausbreitung des „wahren“ Glaubens als Legitimation für einen „gerechten“ Krieg. Eine dieser religiösen Auseinandersetzungen waren die sogenannten Hussitenkriege, die Teile Mitteleuropas in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts erschütterten.

Dieser Aufsatz hat nicht die Absicht, die theologische Lehre des Jan Hus zu untersuchen – dies wurde bereits in dem Artikel von Ernest Theußl eingehend dargestellt. Es sollen vielmehr die Auswirkungen seiner Bewegung und die kriegerischen Handlungen seiner Anhänger am Beispiel

und im Hinblick auf die Stadt Retz im nördlichen Niederösterreich gezeigt werden. Wer sich mit der Geschichte der Grenzstadt Retz beschäftigt, wird an den Hussiten nicht vorbeikommen. Haben diese doch am „blutigen Katharinentag“ (25. November) des Jahres 1425 die Stadt vollkommen zerstört und ein Blutbad unter den Bewohnern angerichtet. Ein wahrhaft existenzielles Ereignis und für Generationen ein Fanal religiöser Verblendung und der Grundstein eines tiefgehenden Misstrauens gegen dem nördlichen (böhmisch/mährischen) Nachbarn, der sich mentalitätsgeschichtlich tief verwurzelt hat.

Prager Fenstersturz

Nach der Verbrennung des böhmischen Theologen und Reformators Jan Hus als Ketzer auf dem Konzil von Konstanz (6. Juli 1415) gilt der 1. Prager Fenstersturz (1419) als Beginn der Hussitenkriege (1419–36). Die Hussiten – eine äußerst inhomogene Gruppe unterschiedlichster theologischer Richtungen – wurden zum revolutionären Sammelbecken aller religiös, politisch und sozial unzufriedenen Böhmen.

Nach der Zerstörung des Prämonstratenserklosters Klosterbruck bei Znaim zog ein großes hussitisches Heer nach Retz und belagerte die Stadt (wahrscheinlich 12. oder 15. November bis 25. November 1425). Obwohl die Hus-

siten in großem Maße Armbrust, Wurfmaschinen und wohl auch schon die ersten Feuerwaffen einsetzten, waren die Verteidiger auf den Stadtmauern nicht zu bezwingen. Sie begannen daher bald die Stadtmauern zu untergraben. Dabei stellte es sich für Retz als Verhängnis heraus, dass die Stadt (für das Einlagern von Wein) größtenteils unterkellert war. Diese Tatsache konnten die Belagerer allem Anschein nach ausnutzen. Am 25. November drangen sie in die Stadt ein, töteten und verschleppten ihre Bewohner und brandschatzten, plünderten und zerstörten die Stadt, die Burg und das Dominikanerkloster bis auf die Grundmauern. Über die Zahl der Opfer gibt es keine eindeutigen Angaben. Neben den menschlichen Opfern gingen auch unzählige Urkunden und Kunstgegenstände zugrunde. Es sollte viele Jahre dauern, bis die Stadt wieder aufgebaut wurde. Neben der Zerstörung der Stadt Retz plünderten die Belagerer auch die umliegenden Orte, raubten und steckten Häuser in Brand. Die Zahl der Opfer ist auch hier nicht mehr zu eruieren. Die wahren Gründe für die enorme Brutalität des Vorgehens lassen sich wohl nicht mehr ermitteln, doch zeigen die Vorgänge an jenem „blutigen Katharinentag“ exemplarisch, wozu blinder Fanatismus fähig war.

Dr. Thomas Dammelhart. Der Autor ist Stadtarchivar von Retz.



Diözese Graz-Seckau Emmausgang

Die Diözese Graz-Seckau feiert heuer das „Jahr der Liebe“, dies war auch das Motto des politischen Emmausgangs 2015 am Weißen Sonntag. Dabei kamen die erotische Liebe genauso zu Wort wie die Nächstenliebe, die Feindesliebe und das Hohelied der Liebe des Apostels Paulus. Die Vertreter der politischen Parteien ÖVP, SPÖ und GRÜNE beleuchteten diese Aspekte aus ihrer jeweiligen weltanschaulichen und politischen Sichtweise. Diözesanobmann Ernest Theußl, der den Nachmittag moderierte, zitierte die provokante These von Werner Schneiders: Politik beginnt da, wo die Liebe aufhört. Begleitthema waren die weltweite Verfolgung von Christen und der Völkermord an den Armeniern vor 100 Jahren.

Erzdiözese Wien Ernennung

Erzbischof Dr. Christoph Kardinal Schönborn OP ernannte Lic. Richard Posch, Pfarrer der Pfarre Mödling-St. Othmar, zum Vikariatsmännerseelsorger und Geistlichen Assistenten der Katholischen Männerbewegung im Vikariat Unter dem Wienerwald. Posch wurde auch GA der KMB des Dekanates Mödling. Wir freuen uns auf frische Impulse und gute Zusammenarbeit!



V. l. n. r.: Vikariatsvorsitzender Ing. Richard Wagner, Geistl. Assistent der KMB Süd Lic. Richard Posch, Bischofsvikar Msgr. Dr. Rupert Stadler, KMB-Diözesanvorsitzender Helmut Wieser



Hans Diwold mit 27 ausgefüllten Beitrittserklärungen

Diözese Linz Mitgliederaktion

Mit viel persönlichem Einsatz und großem Erfolg haben die Vorstandsmitglieder der KMB Ried/Rmk eine Mitgliederwerbaktion durchgeführt. So konnte Obmann Hans Diwold 27 fertig ausgefüllte Beitrittserklärungen überreichen. Zu Beginn wurde eine Liste von in der Pfarre bereits bekannten Männern erstellt und diese wurden anschließend auch besucht. „Oft dauerte es nur wenige Sekunden und oft auch eine Flasche Wein“, so ein Werber, der anonym bleiben will. „Zeit ist das Wichtigste bei so einer Aktion“, so Diwold.

Diözese St. Pölten Impulstag

Beim KMB-Impulstag zum Thema „Die Schöpfung - Unser Umgang mit ihr“ im Pfarrzentrum Euratsfeld sprach Referent Mario Winkler von der Österreichischen Hagelversicherung über die Bedeutung des Bodens als Lebensgrundlage der Menschen. Täglich werde in Österreich die Fläche eines Bauernhofes mit 20 ha verbaut. Die Bedeutung des Sonntags für den Menschen unterstrich der Theologe Hans Hauer vom Bibelwerk Linz. Der 7. Tag sei notwendig, damit der Mensch sich „wieder in die Heilsordnung Gottes stellen“ könne, er sei die „Chance des Menschen, Gottes Ebenbild zu werden“.



V. l. n. r.: Bürgermeister Johann Weingartner, Dechant Johann Berger, Referent Dr. Hans Hauer und Moderator Mag. Fritz Wurzer

Erzdiözese Wien Diözesanmännertag

Unter dem Motto „LEBENS:WERTE fordern Dich in Kirche und Gesellschaft“ stand der Diözesanmännertag der KMB der ED Wien im AK-Bildungszentrum. In seinem Referat forderte dabei Univ. Prof. DDR. Matthias Beck die Kirche und besonders die Männer zu starkem Engagement in Gesellschaft und Kirche auf allen Ebenen auf. Beim anschließenden Podiumsgespräch und der regen Diskussion mit den zahlreichen Teilnehmern konnten die markanten Aussagen noch präzisiert und vertieft werden. Die KMB wird die gesellschaftspolitischen Veranstaltungen und Initiativen verstärkt fortsetzen.



DDR. Beck bei seinem heftig akklamierten Referat



Foto: Richard List

V. l. n. r.: Thomas Hirsch (KMB), Ilonka Ferjancic (KBW), Ulrike List (KBW-Leiterin), P. Michael Heigl OSB, Johanna Susicky (KBW)

Diözese St. Pölten Bibelvortrag

Viele Zuhörer kamen zum Referat „Bibel für Skeptiker“, organisiert von KMB und Bildungswerk. Pater Michael Hüttl, Prior im Stift Altenburg, bot in einem spannenden Vortrag eine Übersicht über die geistigen Grundlagen des Christentums im Alten Testament, verwies auf aktuelle Bezüge und legte die Hand auf einige offene Wunden der Kirche heute. KMB-Pfarrobrmann Thomas Hirsch freute sich über die Qualität des Vortrags und das große Interesse des Publikums. _____

Erzdiözese Wien Geburtstagsfest

Kardinal Schönborn feierte seinen Siebziger und die KMB gratulierte herzlich, wünschte alles erdenklich Gute, Kraft und Umsicht, möglichst gute Gesundheit und besonders Gottes Segen. Die KMB-Diözesanleitung dankte auch für die oft bewiesene Anerkennung und Würdigung der ehrenamtlichen Arbeit Hunderter Männer in der Kirche und ersuchte weiter um beste Unterstützung. _____



KMB-Diözesanobmann Helmut Wieser mit Kardinal Christoph Schönborn in der Weinstadt Retz mit P. Markus Krammer OSB und Dechant Prälat Franz Mantler

© THE STATE HERMITAGE MUSEUM, ST. PETERSBURG

© Kestner & Partner GmbH | 8700 Leoben

SPONSOREN: voestalpine, LCS, PARTNER: HOCH, LEOBEN, HAUPTSPONSOREN: Güsser, Steiermärkische SPARKASSE



Diözese Eisenstadt Väterfrühstück

Zu einem Frühstück mit Papa wurden am 18. April alle Väter mit ihren Kindern ins Pfarrzentrum Apetlon eingeladen. Elf Väter und einundzwanzig Kinder kamen dieser Einladung nach und verbrachten einen gemeinsamen und exklusiven Vormittag miteinander. _____



Foto: Neuhold

Dekanatsobmann Josef Hubmann im Gespräch mit der Referentin

Diözese Graz-Seckau Besinnungsvormittag

Referentin beim diesjährigen Besinnungstag der KMB Graz-Land war die Leiterin der Kath. Sozialakademie Österreichs, Frau Dr. Magdalena Holztrattner. Ihr Thema: „Eine arme Kirche der Armen – arm dran?“ Die Option für die Armen ist eine theozentrische Entscheidung, die Menschen ernst zu nehmen und bewusst für sie Partei zu ergreifen. Freilich, eine arme Kirche würde die Freundschaft der Mächtigen, die Privilegien und den Status der Herrschenden verlieren. Aber sie würde an Lebendigkeit und Mut gewinnen, und sie würde eine zärtliche und bescheidene Kirche sein. Wir müssen, so Holztrattner, von den Armen lernen, sie können uns missionieren. _____



Der „neue“ Bundesrat - Mitglieder „erobern“ die Sitze.

Diözese Linz Parlamentsbesuch

2 Damen und 15 Männer aus der Diözese Linz besuchten unter der erfahrenen Leitung von Reinhard Kaspar das Parlament in Wien. Nach der Debatte gab es eine Führung durch die Räumlichkeiten des Hohen Hauses. Das von Theophil Hansen vor etwa 130 Jahren gestaltete Parlamentsgebäude soll ja ab 2017 generalsaniert werden. Imposant sind die aus Griechenland stammenden Motive, die der Architekt in die Gestaltung des gewaltigen Gebäudes einfließen ließ. Zum Abschluss gab es noch Gelegenheit, mit dem Abgeordneten Nikolaus Prinz zu diskutieren. _____

Diözese St. Pölten Einkehrtag

„Das persönliche Gebet“ war das Thema des Einkehrtages der Katholischen Männerbewegung Obritzberg/Oberwölbling mit Weihbischof Dr. Anton Leichtfried im Pfarrheim Obritzberg. Der Weihbischof hob besonders den Stellenwert des Gebetes in der Bibel sowie in der Familie hervor und stellte dabei vor allem das „Vater unser“, das „Gebet des Herrn“ in den Vordergrund. Zum Abschluss des Besinnungstages wurde mit Weihbischof Leichtfried die Heilige Messe gefeiert. _____



Foto: Rudolf Higer



Diözese Feldkirch Männerseminar

Zehn mutige Männer unternahmen unter kundiger Reisebegleitung des Hamburger Pastors Bernd Schlüter eine ganz besondere spirituelle Reise in die Natur rund um das Kloster Gauenstein bei Schruns. Die gewagte These dieses Männerseminars: „In der Natur lesen lernen heißt, in der älteren Bibel lesen zu lernen“. Pate für diese besondere Form für Spiritualität in der Natur ist Bill Plotkin, der schreibt: „Meine Grundannahme besagt, dass die Natur schon immer die beste Vorlage für menschliches Reifen geboten hat und es auch immer tun wird.“ _____

Erzdiözese Wien Minibrotaktion

Alljährlich machen sich die Firmkandidaten der Pfarre Auersthal auf, um unter fachkundiger Anleitung von Herrn Michael Scheidenberger in der Bäckerei Geier in Strasshof Brote zu backen. Diese wurden im Rahmen einer Heiligen Messe von Pfarrer KR Karl Bock geweiht und im Anschluss von den Firmlingen für einen symbolischen Wert von 2 Euro verkauft. Der Erlös kommt notleidenden Menschen in Peru und Bangladesch zugute. _____



Franz Landerl Guter Apfelsaft für guten Zweck

Was machen Väter und Kinder in der Pfarre konkret?

Landerl: Die katholische Männerbewegung der Pfarre St. Marien hat gemeinsam mit der „gesunden Gemeinde“ in den Kindergärten der Pfarre zum gemeinsamen Äpfelklauben eingeladen. Unter dem Motto „ein Klaubenstag für den Kindergarten“ haben sich 10 Väter mit ihren Kindern beim Pfarrhof eingefunden, um zu den von drei Landwirten der Pfarre zur Verfügung gestellten Apfelbäumen aufzubrechen. Das Ziel, 600 kg Äpfel zu sammeln, wurde in nur 2 Aktionsstunden weit übertraffen. Es wurden mehr als 1.000 kg Äpfel gesammelt und in Säcke abgefüllt. Die Äpfel werden in den nächsten Tagen gepresst und zu Apfelsaft verarbeitet, der den Kindergärten, den Krabbelstuben und dem Hort wiederum in einer feierlichen Stunde übergeben wird.

Warum macht ihr das?

Landerl: Die Aktion passt auch gut in das Konzept der beiden Kindergärten, die sich als „gesunde Kindergärten“ der gesunden und nachhaltigen Ernährung verschrieben haben. Gerade heuer, wo viele Äpfel aus marktwirtschaftlichen Gründen ungeerntet bleiben, kann die Aktion auch als Zeichen verstanden werden, mit den Lebensmitteln und den Ressourcen sorgsam umzugehen.

Was bringt das für die KMB?

Landerl: Die Kinder, aber auch die Väter, waren mit Begeisterung bei der Sache und hatten auch sichtlich Spaß am gemeinsamen Tun. Auf Grund des großen Erfolgs wird es im kommenden Jahr sicher eine Wiederholung der Aktion geben.



Franz Landerl.
Männerseelsorger
aus der Pfarre
St. Marien, OÖ

Foto: Thomas Markowetz



Diözese Linz

So., 31. Mai, 14-18 Uhr
Motorikpark Lungitz
Spiel, Spaß und Wettkampf der Generationen
Leitung: Hans Diwold,
Reinhard Kaspar

Vater-Kind(er)-Wochenenden
(Zielgruppe: Väter mit Kindern zwischen 6-13 Jahren)

Sa., 27. bis So., 28. Juni,
Beginn: 10 Uhr
Prambachkirchen,
Bildungshaus Bad Dachsberg
Papa und ich:
Gemeinsam unterwegs
Leitung: Johannes Ebner,
Joost Meuwissen

Fr., 17. Juli bis So., 19. Juli,
Beginn: 18 Uhr (Abendessen)
St. Florian, Haiderhof
Papa und ich:
Rein in die Ferien
Leitung: Andreas Keckeis,
Gottfried Wielend

Fr., 11. bis So., 13. September,
Beginn: 18 Uhr (Abendessen)
Kopfung, Baumkronenweg
Papa und ich: Hoch hinaus
Leitung: Andreas Keckeis,
Lothar Löschenbrand

Sa., 13. Juni, 9-14 Uhr
Steyr-Münichholz, Kirchenplatz
**Wuzzelturnier für Männer,
Väter und deren Kinder**
Anmeldung: 0680/24 70 12 98
(A. Leitner) oder 0676/716 23 13
(C. Deichstetter)

Sa., 26. September, 9-17 Uhr
Pfarrzentrum Buchkirchen
**Vater-Kind-Tag: Wir bauen
ein Insektenhotel**
Leitung: Otto Braunschmied,
Michael Pötzlberger

Erzdiözese Wien

Fr., 29. Mai, 17.15 Uhr
**Schweigemarsch vom
Stephansdom zur
Augustinerkirche**
KMB ist solidarisch mit den
verfolgten Christen

Sa., 13. Juni, 16 Uhr
Dom zu Wiener Neustadt
KMB-Bischofsmesse mit
Weihbischof Dr. Franz Scharl

Diözese Feldkirch

Di., 16. Juni, Treffpunkt: 19 Uhr
Götzis, Schwimmbad
Örflawallfahrt
Gebetsgang durch die
Örfla-Schlucht

Sa., 20. Juni, 9.15 Uhr bis
So 21. Juni, 16.30 Uhr
Götzis, Bildungshaus St. Arbogast
Papa und ich
Ein Wochenende für Väter
und Kinder von 7-10 Jahren
Referent: Martin Waldner

An jedem 1. Montag im Monat, 20 Uhr
Kolpinghaus Dornbirn
**Gesellschaftspolitischer
Stammtisch**

Diözese St. Pölten

So., 14. Juni, 15-18 Uhr
Stift Göttweig, Jugendhaus
VaterT(ag)urnier
Fußballturnier für Väter und
Kinder am neuen Sportplatz
des Jugendhauses. Eingeladen
sind alle Fußballbegeisterten ab
8 Jahren und ganz besonders
Väter mit ihren Kindern.



Mi., 22. Juli bis Sa., 25. Juli
St. Pölten, Bildungshaus St. Hippolyt
29. KMBÖ-Sommerakademie
Verantwortlich leben -
unsere Antworten auf
globale Entwicklungen

Sa., 29. August bis Sa., 5. September
Region Nationalpark Kalkalpen
Männerwoche
gelassen & couragiert,
Karl Kickinger,
info@gelassen-und-couragiert.at,
Tel. +43 664/73 85 18 56

Wir sind für Sie da

Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/II
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Mag. Johann Artner
St.-Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel. 02682/777-281
kmb@martinus.at
www.martinus.at/kmb

Diözese Feldkirch

Mag. Roland Sommerauer
Bahnhofstraße 13
6800 Feldkirch
Tel. 05522/34 85-204
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz-Seckau

Franz Windisch
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel. 0316/80 41-326
kmb@graz-seckau.at
www.katholische-kirche-steiermark.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel. 0463/58 77-2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

Obmann Adolf Stüger
Riedgasse 9
6020 Innsbruck
Tel. 0664/194 55 62
kmb@dibk.at
www.kmb.or.at/innsbruck

Diözese Linz

Mag. Wolfgang Schönleitner
Mag. Reinhard Kaspar
Kapuzinerstraße 84
4020 Linz
Tel. 0732/76 10-3461
kmb@dioezese-linz.at
kmb.dioezese-linz.at

Erzdiözese Salzburg

Andreas Oshowski
Kapitelplatz 6
5020 Salzburg
Tel. 0662/80 47-7556
andreas.oshowski@ka.kirchen.net
kmb.kirchen.net/

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
Klostergasse 15
3100 St. Pölten
Tel. 02742/324-3376
kmb.ka.stpoelten@kirche.at
http://kmb.dsp.at

Erzdiözese Wien

Michael Juppe
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3333
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at

Leserbriefe

Liebe Freunde!

mit Interesse habe ich den Artikel „Lieber Genosse Stalin“ gelesen, der eine gute Abrundung dessen ist, was ich schon vorher erfahren hatte. Hitler wird zu Recht als verantwortlich für den Zweiten Weltkrieg bezeichnet. Der zweite Kriegsverantwortliche war aber Josef Stalin. Durch den Hitler-Stalin-Pakt hat er den Krieg erst möglich gemacht. Hitler hätte es nicht wagen können, Polen anzugreifen, wenn er mit einer Unterstützung Polens durch die Sowjetunion hätte rechnen müssen. Stalin hat aber mit einem Zeitverzug von 2 Wochen Polen angegriffen, hat die militärische Führung der Polen liquidiert und wurde dafür nie als Kriegstreiber und Kriegsverbrecher gebrandmarkt. So hat Stalin zwei Ziele erreicht: sich die baltischen Staaten sowie Ostpolen = Weißrussland einzuverleiben und die „kapitalistischen Staaten“ in einen ruinösen Krieg zu zwingen, um sie später niederzuringen. Beinahe wäre ihm auch das zweite Ziel gelungen, wenn die Westmächte sich nicht auf 40 Jahre kalten und lokal heißen Krieg eingelassen hätten.

Mit herzlichen Grüßen!

Dr. Wolf-Dietrich Zuzan, Salzburg

Meine lieben Freunde von der KMB!

Heute früh, als ich in Eurer Zeitschrift „Lieber Genosse Stalin“ las, musste ich zwei-, ja dreimal hinschauen, dann jedoch überkam mich ein langanhaltendes Grausen. Als nunmehr Gott sei Dank alt gewordenes Mitglied der Nachkriegsgeneration und „Zeitgenosse“ Stalins wurden sofort die uns damals von persönlichen Opfern geschilderten Begleiterscheinungen der Befreiung durch die Rote Armee, sprich Gräueltaten, in meiner Erinnerung wach. Und nun der Ausspruch „Lieber Genosse Stalin“ ausgerechnet in einer katholischen Zeitschrift! Wenn das Zitat wirklich von Renner stammen sollte, so bricht sein Bild von ihm in mir zusammen, auch wenn ich nie seiner politischen Linie nahegestanden bin. Und dann noch die Vision vom Arbeiter- und Bauernstaat – klingt ja ganz nach DDR! Gott sei Dank ist es anders gekommen, als er es wünschte! Es grüßt Euch

Bernard Zösmayr, Innsbruck

* Anmerkung der Redaktion: Die Anrede stammt aus einem Brief Renners an Stalin und gibt nicht die Meinung der Redaktion wieder. Wir bedauern, dass dieser Eindruck aufgrund notwendiger Text-Kürzungen entstanden ist.

Impressum

Männermagazin y, 12. Jg., Heft 72, 3/2015 - **Inhaber (100 %)**: r.k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten - **Herausgeberin und Verlegerin**: Kath. Männerbewegung St. Pölten - **Obmann**: DI Dr. Leopold Wimmer - **Anschrift** (Redaktionsadresse): KMB, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/76 10-3461 - **Redaktion**: Reinhard Kaspar (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Mag. Eberhard Siegl (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) - **Kontakt**: ypsilon@kmb.or.at oder über die KMB-Diözesanbüros - **Grafik**: Martina Gangl-Wallisch, Egger & Lerch, 1030 Wien, www.egger-lerch.at - **Produktion**: Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at - **Erscheinungsweise**: Das Männermagazin ypsilon erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis 2,50 Euro - Abo: 12 Euro/Jahr

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: www.kmb.or.at/offenlegung

ypsilon *Kupon*
Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

Ich möchte Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden.
Das Abonnement des Männermagazins y ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Ich möchte das Männermagazin y abonnieren.
6 Ausgaben/Jahr € 12,-

Geschenk-Abo-Bestellung

Ich bestelle ein Geschenk-Abo des Männermagazins y
6 Ausgaben/Jahr € 12,- für Herrn/Frau

Das Geschenk-Abo läuft nach der 6. Ausgabe automatisch aus. Es entsteht dadurch keine weitere Bindung. Die Rechnung senden Sie bitte an mich.

Name _____

Adresse _____

Name _____ E-Mail _____

Adresse _____ Telefon _____

Datum, Unterschrift _____

Papalapap: Das neue Spiel zum Vatertag



Kartenspaß mit Papa. Die Katholische Männerbewegung hat sich zum Vatertag am 14. Juni 2015 eine ganz besondere Überraschung einfallen lassen.

Österreichs Pfarrhöfe und Pfarrplätze werden zur Spielbühne für haarsträubende Vätergeschichten. Kinder erfahren Unerhörtes von ihren Papas und werden mit ihnen zu den Helden ihrer eigenen Geschichten. Ermöglichen Sie Vätern und Kindern in Ihrer Pfarre einen spielerischen Zugang zum Vatersein!

PAPALAPAP ist ein Spiel für die ganze Familie, bei dem es um das Erzählen haarsträubender Geschichten von, mit oder über Papa geht. Die Bildkarten bestimmen die Handlung der Geschichte. Diese kann erfunden oder tatsächlich passiert sein. Mit den Aktionskarten kannst du den Geschichten zusätzlichen Schwung verleihen. Der Spaß am gemeinsamen Erzählen steht im Mittelpunkt.

Gerne schicken wir Kartensets für KMB-Aktionen zu! Wir bitten um Kontaktaufnahme mit deiner KMB-Diözesanstelle. Wir freuen uns natürlich auch über eine Spende zu den Versand-/Druckkosten! Ideen und Anregungen zum Einsatz des Kartenspiels findest du unter www.papalapap.at!



ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

Geschenk- Abo-Bestellung

ypsilon greift auf, was Männer bewegt: Themen aus Politik und Gesellschaft, Gedanken zu Partnerschaft, Familie und Freundschaft und den Blick auf den bleibenden Sinn des Lebens. Teilen Sie mit Ihrem Freund, was Ihnen wichtig ist: Schenken Sie ihm ein y-Abo.



Ausblick auf Heft 4/2015

40 Jahre EZA:

Ein erfolgreiches Projekt der KMB feiert Geburtstag

Literatur für Männer:

Was kann uns Literatur geben?

Lesen unter der Sonne:

Buchtipps für die Sommerzeit

Weltblick:

Landwirtschaftsprojekte in Mosambik

y 4/2015 erscheint Mitte Juli